4/2014

PLUS MINUS

© liebmann-holzmann

Informationsmagazin der AIDS-Hilfen Österreichs

HIV-TESTING WEEK 2014 | 3

SELBSTBESTIMMT DURCHS LEBEN
ALTERNATIVEN ZUR SACHWALTERSCHAFT | 5

PERSÖNLICHES ENGAGEMENT
INS RAMPENLICHT | 9

TERMINE RUND UM DEN WELT-AIDS-TAG ‘14 | 10

„WENIGER IST MEHR“
HIV-THERAPIE IM ALLTAG | 14

GUTE VERTRAUENSBASIS ZU HIV-ÄRZTINNEN | 15

Die AIDS-Hilfen Österreichs

www.aidshilfen.at

Bei aller Vielfalt einem gemeinsamen Ziel verpflichtet. Verhinderung von Neuinfektionen, Reduzierung der Neuerkrankungen, Weiterbau eines von Solidarität und Toleranz geprägten Klimas für die Betroffenen.

Aids Hilfe Wien · Aids Hilfe Haus · Mariahilfer Gürtel 4 · A-1060 Wien
Tel.: 01/59937 · Fax: 01/59937-16 · E-Mail: office@aids-hilfe-wien.at
Spendenkonto: 240 115 606 00 · (Bank Austria 12 000)

Aidshilfe Salzburg · Linzer Bundesstraße 10 · A-5020 Salzburg
Tel.: 0662/88 14 88 · Fax: 0662/88 14 88-3
E-Mail: salzburg@aidshilfen.at · Spendenkonto: 02 025 666 (Raika 35 200)

aidsHilfe Kärnten · Bahnhofstr. 22/ 1 · A-9020 Klagenfurt
Tel.: 0463/55 128 · Fax: 0463/51 64 92
E-Mail: kaernten@hiv.at · Spendenkonto: 92 011 911 (PSK 60 000)

***AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH** · Blütenstraße 15/2 · A-4040 Linz
Tel.: 0732/21 70 · Fax: 0732/21 70-20
E-Mail: office@aidshilfe-ooe.at · Spendenkonto: 01 002 161 83
(Hypobank 54 000)

AIDS-Hilfe Steiermark · Schmiedgasse 38/ 1 · A-8010 Graz
Tel.: 0316/81 50 50 · Fax: 0316/81 50 506
E-Mail: steirische@aids-hilfe.at · Spendenkonto: 92 011 856 (PSK 60 000)

AIDS-Hilfe Tirol · Kaiser-Josef-Straße 13 · A-6020 Innsbruck
Tel.: 0512/56 36 21 · Fax: 0512/56 36 219
E-Mail: tirol@aidshilfen.at · Spendenkonto: 03 893 060 800 (BA 12000)

AIDS-Hilfe Vorarlberg: · Kaspar-Hagen-Straße 5/1 · A-6900 Bregenz
Tel.: 05574/46526 · Fax: 05574/46 526-20
E-Mail: contact@aidshilfe-vorarlberg.at · Spendenkonto: 10 193 263 114
(Hypobank 58 000)

Servicestellen der AIDS-Hilfen Österreichs

Redaktionsbüro Aidshilfe Salzburg:
Linzer Bundesstraße 10 · A-5020 Salzburg
Tel.: 0662/88 14 88 · Fax: 0662/88 14 88-3
E-Mail: plusminus@aidshilfen.at

Medienservice Aids Hilfe Wien:
Aids Hilfe Haus, Mariahilfer Gürtel 4
A-1060 Wien · Tel.: 01/595 37 11-81
Fax: 01/595 37 11-17
E-Mail: office@aids-hilfe-wien.at

Gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Die AIDS-Hilfen Österreichs

Redaktion: Willi Maier, Aidshilfe Salzburg, Linzer Bundesstr. 10, A-5020 Salzburg, Tel.: 0662/ 88 14 88, Fax: 0662/ 88 14 88-3, E-Mail: plusminus@aidshilfen.at

Redaktionsbeirat *(verantwortlich für den Inhalt):*
Dr. Lydia Domoradzki, AIDS-Hilfe Tirol
Dr. Lola Fleck, AIDS-Hilfe Steiermark
Dr. Renate Fleisch, AIDS-Hilfe Vorarlberg
DDr. Elisabeth Müllner, *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH
Dr. Günther Nagele, aidsHilfe Kärnten
Philipp Dirnberger, MSc., Aids Hilfe Wien
DSA Maritta Teufl-Bruckbauer, MAS, Aidshilfe Salzburg

Beiträge von: Mag[a]. Birgit Wimmer, Mag[a]. Birgit Leichsenring, Juliana Metyko-Papousek, Bakk. phil., Willi Maier.

Grafik: Jetzt neu! · ***Druck:*** Klampfer Druck
Auflage: 8.000 · gedruckt auf Recyclingpapier
Erscheinungsweise: vierteljährlich

PlusMinus ist das Informationsmagazin der AIDS-Hilfen Österreichs. Es richtet sich an alle, die das Thema HIV und AIDS interessiert oder berührt, an Krankenhäuser, ÄrztInnen, Pflegeeinrichtungen, soziale Institutionen, engagierte Privatpersonen – vor allem aber an diejenigen Frauen und Männer, die unmittelbar davon betroffen sind. Praktische und wissenschaftliche Aspekte der HIV/AIDS-Prävention, Neues aus Wissenschaft und Forschung, Aktuelles zur Kombinationstherapie, politische, soziale und gesellschaftliche Fragestellungen zu HIV, AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, rechtliche und psychosoziale Aspekte in der Betreuung von Betroffenen, Aktuelles aus den einzelnen AIDS-Hilfen und von internationaler Ebene, Rezension, Daten, Zahlen und Termine sind Inhalt des Magazins.
Unsere LeserInnen sind herzlich dazu eingeladen, uns ihre Meinungen, Anregungen und Wünsche in Form von Leserbriefen mitzuteilen. Die Redaktion ist bemüht, so viele und so vielfältige Stimmen wie möglich zu Wort kommen zu lassen, muss sich jedoch im Einzelfall die Entscheidung über den Abdruck vorbehalten.

PlusMinus wird unterstützt von
GlaxoSmithKline
working on behalf of ViiV Healthcare
ViiV Healthcare

Editorial

■ Am 1. Dezember 2014 ist der Welt-AIDS-Tag. An diesem Tag versuchen die AIDS-Hilfen Österreichs möglichst viele Menschen daran zu erinnern, dass der internationale Kampf gegen HIV/AIDS konsequent fortgesetzt werden muss. „Bis 2020 sollen 90 Prozent aller HIV-Infizierten ihren Status kennen, 90 Prozent sollen Zugang zu Medikamenten haben und bei 90 Prozent soll das Virus nicht mehr nachweisbar sein“, sagte der Exekutivdirektor der UN-Organisation UNAIDS, Michel Sidibe, bei der Eröffnung der 20. Internationalen AIDS-Konferenz in Melbourne. „So kann die Epidemie bis 2030 beendet werden.“ Eine schwierige Aufgabe, da mehr als die Hälfte aller weltweit mit HIV infizierten Menschen, und das sind nicht weniger als 35 Millionen, noch nichts von ihrer Erkrankung wissen. Wir benötigen aber auch mehr Verbundenheit mit Menschen, die von HIV/AIDS betroffen sind. Keine Diskriminierung, keine Neuinfektionen und keine aidsbezogenen Todesfälle, so lauten die drei Punkte der Welt-AIDS-Kampagne.
In dieser Ausgabe des PlusMinus finden sich, wie gewohnt, alle Veranstaltungen, die die AIDS-Hilfen rund um den Welt-AIDS-Tag organisieren.

HIV-Testing Week 2014

*Von Willi Maier**

■ Wie im Vorjahr wird auch heuer wieder eine Woche vor dem Welt-Aids-Tag, genauer gesagt vom 21. bis 28. November 2014, in ganz Europa die European Testing Week ausgerufen. Die europäische HIV-Testwoche wird von HIV in Europe, einer paneuropäischen Initiative, die als Plattform zum Austausch und für Aktivitäten rund um das Thema HIV-Testung und HIV-Früherkennung dient, organisiert, um die Zeit zwischen der Infektion und der Diagnose zu verkürzen. In Österreich beteiligen sich unter anderem die Österreichische Aids Gesellschaft, die österreichischen Gesellschaft niedergelassener Ärzte zur Betreuung HIV Infizierter und die Aids Hilfen Österreichs. Das Motto der HIV-Testwoche lautet TALK HIV. TEST HIV und Alfons Haider hat sich bereit erklärt als Botschafter für diese Kampagne aufzutreten. „Für mich ist es besonders wichtig, die alten Bilder von AIDS zu vertreiben“ sagt Haider, „eine HIV-Infektion ist heute kein Todesurteil. Aber als Ambassador der HIV-Testwoche möchte ich das unnötige, mit HIV verbundene Stigma bekämpfen und offen über HIV sprechen!“ Ziel der Europäischen HIV-Testwoche ist die Informationsvermittlung über die Vorteile der HIV-Testung sowie die Motivation von Personen mit einem erhöhten Infektionsrisiko sich testen zu lassen bzw. das Testangebot für diese Menschen zu optimieren. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) geht davon aus, dass circa 2,3 Millionen Menschen in Europa mit HIV/AIDS leben.

Erschreckenderweise muss man davon ausgehen, dass mindestens ein Drittel der HIV-Positiven nicht um ihren Gesundheitsstatus Bescheid wissen.

LATE PRESENTERS
Ein Late Presenter ist nach Angaben des Robert Koch-Instituts (RKI) je - mand, dessen HIV-Infektion erst zu einem Zeitpunkt festgestellt wird, an dem er schon längst eine Therapie benötigt hätte. Dazu zählen HIV-Infizierte mit klinischen Symptomen und jene ohne Symptome aber mit einer hohen Zahl an Viren im Blut. In manchen Fällen suchen Betroffene erst dann einen Arzt bzw. eine Ärztin auf, wenn sie schon eine der so genannten Aids-definierenden Erkrankungen wie beispielsweise Tuberkulose entwickelt haben. Das Fortschreiten der HIV-Erkrankung kann heutzutage weitestgehend aufgehalten werden, unter der Voraussetzung eines frühzeitigen bzw. rechtzeitigen Therapiestarts. Einer Hochrechnung zufolge

** Willi Maier, Redakteur der Aidshilfe Salzburg seit 2009.*

sind gut 50 Prozent der neu diagnostizierten HIV-Infizierten Late Presenter.

In Österreich wie auch in anderen mitteleuropäischen Ländern werden viele HIV-Infektionen erst viel später als möglich festgestellt. Im Sinne der Europäischen Testwochen ist dies aber überhaupt nicht nötig, da ein akzeptables Testangebot bereitgestellt wird, das nur in Anspruch genommen werden müsste. Hierzulande werden aber nur 20 Prozent aller HIV-Infizierten innerhalb weniger Monate nach der Primärinfektion diagnostiziert, 60 Prozent erst ein oder mehrere Jahre nach der Infektion. Bei jedem fünften Infizierten erfolgt die Diagnose sogar mehr als zehn Jahre nach der Ansteckung. Zu diesem Zeitpunkt hat sich das HI-Virus im Körper ungehindert ausgebreitet und es können lebensbedrohliche Erkrankungen aufgrund des geschwächten Immunsystems auftreten. Jeder zweite Patient bzw. jede zweite Patientin, mit der Tendenz steigend, kann inzwischen zu den sogenannter Late Presentern gezählt werden.

Dabei liegen die Vorteile einer frühzeitigen Diagnose auf der Hand. Der medizinische Fortschritt hat innerhalb der letzten 30 Jahre eine HIV positive Diagnose von einem Todesurteil in eine chronische, medizinisch gut behandelbare, Erkrankung verwandelt. Das hatte zur Folge, dass der Großteil der HIV positiv diagnostizierten Personen heute ein gesundes Leben führen kann. Das gilt allerdings nur, wenn auch die Diagnose rechtzeitig erfolgt ist. Frühe Diagnosen reduzieren die Wahrscheinlichkeit weiterer Übertragungen und führen somit zu einer Eindämmung der Epidemie. Sie ermöglichen, dass HIV-positive Menschen ein gesundes Leben führen können, insofern die Therapie zeitgerecht eingeleitet werden kann. Wenn Menschen mit HIV spät diagnostiziert werden, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass sie gut auf die Therapie ansprechen. Eine späte Diagnose und ein verspäteter Zugang zur Therapie sind die ausschlaggebenden Faktoren für HIV bezogene Erkrankungen und Todesfälle und begünstigen zudem die Infektionsweitergabe. Zudem sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass sie gut auf die antiretrovirale Kombinationstherapie ansprechen. 54 Prozent aller Neuinfektionen in Österreich werden von Menschen übertragen, die ihren Status nicht kennen.
Die Zahl der Late Presenter hat sich in den letzten Jahren zwar nicht wirklich stark verändert, ist aber konstant hoch geblieben. Ein Grund für diese Entwicklung und eine potenzielle Gefahr liegt darin, dass HIV immer noch als Stigma wahrgenommen wird und daher viele Menschen den Weg zur Testung meiden oder es einfach nicht wagen dieses Thema beim Hausarzt bzw. bei der Hausärztin anzusprechen. Zudem gilt es MedizinierInnen zu sensibilisieren, da immer noch eindeutige Warnsymptome nicht mit HIV in Verbindung gebracht werden.

ÄrztInnen zögern oftmals einen HIV-Test anzubieten, da sie sich nicht ausreichend geschult fühlen, Angst haben das ÄrztInnen-PatientInnen-Verhältnis zu gefährden und fürchten ein positives Resultat übermitteln zu müssen.
Es gibt eine Vielzahl an Studien, welche eindeutig belegen, dass Menschen eher dazu neigen, sich auf HIV testen zu lassen, wenn sie dazu aktiv ermutigt werden und über das Thema offen und ehrlich gesprochen wird.
Deshalb wird der Versuch unternommen, im Rahmen der europäischen Testwoche die Menschen zu HIV-Tests zu motivieren und gleichzeitig die verschiedensten Gesundheitseinrich - tungen dazu zu bringen, diese Tests wann immer notwendig anzubieten.
Aus diesem Grund bieten die österreichischen Aidshilfen verstärkt HIV-Testungen auch außerhalb der üblichen Testzeiten an. Im Vordergrund stehen dabei Menschen, die einem besonders hohen Risiko einer Ansteckung ausgesetzt sind, wie MigrantInnen aus Hochprävalenzländern und erschwertem Zugang zu einem guten Gesundheitssystem, Männer, die Sex mit Männern haben (MSM), Sexarbeiter - Innen und Menschen mit häufig wechselnden und/oder anonymen Sexpartnern.

Selbstbestimmt durchs Leben

Alternativen zur Sachwalterschaft

*Von Mag[a]. Birgit Wimmer**

** Mag[a]. Birgit Wimmer, Clearingsachwalterin beim NÖ Landesverein für Sachwalterschaft und Bewohnervertre - tung, Praktikantin bei der AIDSHILFE OBERÖSTERREICH, in Ausbildung zur Klinischen Psychologin*

Ein Unfall, eine Krankheit, das Alter – jeder Mensch kann im Laufe seines Lebens in die Lage versetzt werden, dass er nicht mehr Herr seiner Sinne und Entscheidungen ist und eine gesetzliche Vertretung benötigt. In vielen Fällen wird nach wie vor ein Sachwalter bestellt, derzeit gibt es in Österreich ca. 60.000 besachwaltete Personen. Die Bestellung eines Sachwalters stellt jedoch für sehr viele Menschen einen massiven Eingriff in ihre persönlichen Rechte dar; mit einer Sachwalterschaft wird tief in die Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung eines Menschen interveniert.

Durch das Sachwalterrechts-Änderungsgesetz wurden Alternativen – wie die Vertretungsbefugnis nächster Angehöriger und die Vorsorgevollmacht – geschaffen, die die Privatautonomie der betroffenen Personen besser wahren und ihren Bedürfnissen mehr Rechnung tragen sollen. Wenn Betroffene von einem nächsten Angehörigen oder einem Vorsorgebevollmächtigten vertreten werden, darf somit kein Sachwalter bestellt werden. Ebenso ist die Bestellung eines Sachwalters unzulässig, wenn ein Mensch trotz geistiger Behinderung oder psychischer Krankheit seine Angelegenheiten selbst meistern kann – etwa mit Hilfe seiner Familie oder psychosozialer Dienste. Das Recht auf Selbstbestimmung im medizinischen Behandlungsbereich wurde durch die Patientenverfügung verstärkt.

GRUNDSÄTZLICHES ZUR SACHWALTERSCHAFT

Nur volljährige Personen, die geistig behindert oder psychisch krank und nicht in der Lage sind, ihre Angelegenheiten selbst zu erledigen, brauchen einen Sachwalter. Als Sachwalter können nahestehende Personen, Sachwaltervereine, Rechtsanwälte, Notare oder andere geeignete Personen bestellt werden. In erster Linie sind nahestehende Personen (z. B. Angehörige, Freunde, Bekannte) zu bestellen.

Mit Hilfe einer Sachwalterverfügung können Sie vorsorglich darüber bestimmen, wer im Falle einer Sachwalterbestellung Ihre Angelegenheiten regelt.

Ein Sachwalter kann auf Antrag der betroffenen Person oder auf Anregung Dritter (meist durch Angehörige, einer Behörde oder sozialer Dienste) bestellt werden. Dafür ist der Pflegschaftsrichter des für den Wohnort

Foto: denhans/photocase.de

des Betroffenen zuständigen Bezirksgerichts zu kontaktieren.

Aufgaben des Sachwalters
Die Aufgaben eines Sachwalters werden für jeden Betroffenen vom Richter mittels Beschluss individuell festgelegt. Aufgabenbereiche eines Sachwalters sind beispielsweise die Vertretungen in Pensionsverfahren, in finanziellen oder Behördenangelegenheiten, die Zustimmung zu Heilbehandlungen oder die Bestimmung des Wohnortes. Ein Sachwalter hat jedoch immer die notwendige Betreuung des Betroffenen zu organisieren und zumindest einmal monatlich persönlichen Kontakt mit ihm zu halten. Diese Aufgabe wird Personensorge genannt. Entscheidungen werden grundsätzlich in Übereinstimmung mit der behinderten Person getroffen. Wichtige Entscheidungen wie der Verkauf einer Liegenschaft bedürfen einer gerichtlichen Genehmigung.

Die Tätigkeit des Sachwalters unterliegt der Kontrolle des Gerichts. Einmal jährlich muss der Sachwalter dem Gericht einen Bericht über die persönliche Situation der behinderten Person und mindestens alle drei Jahre eine Abrechnung vorlegen.

Kosten einer Sachwalterschaft
Für seine Tätigkeit kann der Sachwalter eine Entschädigung sowie den Ersatz seiner Aufwendungen beantragen. Ist dadurch der Unterhalt des Betroffenen gefährdet, kann das Gericht Entschädigung und Aufwandsersatz mindern bzw. streichen.

Regelmäßige Überprüfungen
Mindestens alle fünf Jahre muss das Gericht prüfen, ob die Voraussetzungen für die Sachwalterschaft noch gegeben sind. Diese kann aufgehoben werden, wenn sich der Gesundheitszustand des Betroffenen verbessert hat und/oder die Aufgaben des Sachwalters erledigt sind.

Grundsätzliches zur Vertretungsbefugnis nächster Angehöriger
Eine Vertretung durch nächste Angehörige ist dann möglich, wenn jemand aufgrund einer psychischen Krankheit oder geistigen Behinderung nicht mehr in der Lage ist, seine Alltagsgeschäfte (z. B. Bezahlung der Miete, Organisation der Pflege) zu erledigen. Sie tritt nur ein, wenn für die betreffende Person weder ein Sachwalter bestellt ist noch eine andere Vertretung (Vorsorgebevollmächtigte) besteht. Die vertretungsbefugten Angehörigen dürfen über das laufende Einkommen und das Pflegegeld verfügen. Sie sind auch zur Geltendmachung von Ansprüchen (Pension, Pflegegeld, Mindestsicherung etc.) berechtigt und können die Zustimmung zu einfachen medizinischen Behandlungen erteilen, wenn der Vertretene nicht mehr einsichts- und urteilsfähig ist.

Vertretungsbefugte Angehörige und ihre Pflichten
Nächste Angehörige sind Eltern (Großeltern), volljährige Kinder (Enkelkinder), der im selben Haushalt lebende Ehepartner oder eingetragene Partner sowie der Lebensgefährte, wenn seit mindestens drei Jahren ein gemeinsamer Haushalt besteht.
Der vertretungsbefugte Angehörige ist verpflichtet, das Wohl der vertretenen Person zu fördern und diese bei Entscheidungen soweit wie möglich einzubeziehen.

Nachweis/Registrierung der Vertretungsbefugnis
Als Nachweis der Vertretungsbefugnis dient die Registrierungsbestätigung. Sie wird vom Notar ausgestellt, der die Vertretungsbefugnis im Österreichischen Zentralen Vertretungsverzeichnis (ÖZVV) einträgt. Ein ärztliches Zeugnis über die fehlende Geschäftsfähigkeit des Vertretenen sowie Urkunden, aus denen die Angehörigeneigenschaft hervorgeht (z. B. Geburtsurkunde) müssen vorgelegt werden. Die Registrierung mehrerer Angehöriger ist möglich. Anfallende Kosten sind abhängig vom Beratungsumfang.

Muss man sich von seinen nächsten Angehörigen vertreten lassen?
Die Vertretungsbefugnis nächster Angehöriger soll keine „Zwangsbeglückung“ sein und kann daher auch abgelehnt werden. Ein schriftlicher Widerspruch gegen alle oder nur bestimmte Angehörige wird einem Notar oder einem Rechtsanwalt zur Registrierung (ÖZVV) vorgelegt. Auch ein nach dem Verlust der Geschäftsfähigkeit oder der Einsichts- und Urteilsfähigkeit abgegebener Widerspruch führt zur Beendigung der Vertretungsbefugnis.

Grundsätzliches zur Vorsorgevollmacht
Jeder Mensch hat für den Fall, dass er in Zukunft bestimmte Angelegenheiten nicht mehr alleine regeln kann, die Möglichkeit, einer Person seines besonderen Vertrauens vorsorglich eine Vollmacht zu erteilen. Diese Vorsorgevollmacht wird erst nach Verlust der Geschäftsfähigkeit, der Einsichts- und Urteilsfähigkeit oder der Äußerungsfähigkeit wirksam.

Die Errichtung einer Vorsorgevollmacht kann eigenhändig (handschriftlich mit Unterschrift) oder fremdhändig (z. B. durch Verwendung eines mit Unterschrift versehenen Formulars und Beiziehung von drei Zeugen) erfolgen. Soll der Bevollmächtigte auch über schwerwiegende medizinische Behandlungen (z. B. eine Herzoperation), über eine Übersiedlung in ein Pflegeheim oder über außerordentliche Vermögensmaßnahmen (Hausverkauf) entscheiden können, muss die Vorsorgevollmacht bei einem Rechtsanwalt, Notar oder bei Gericht errichtet werden. Die dafür anfallenden Kosten sind vom Beratungsaufwand abhängig.

Der Bevollmächtigte und seine Pflichten
Die Pflichten des Bevollmächtigten richten sich nach den in der Vorsorgevollmacht angeführten Bereichen und den vom Vollmachtgeber erteilten Aufträgen (z. B. den Lebensabend zu Hause verbringen zu wollen). Der Bevollmächtigte ist dazu verpflichtet, den Vollmachtgeber von der Registrierung und vom Wirksamwerden der Vorsorgevollmacht zu verständigen.

Registrierung/Wirksamwerden der Vorsorgevollmacht
Vorsorgevollmachten können im Österreichischen Zentralen Vertretungsverzeichnis (ÖZVV) eingetragen werden. Sowohl Rechtsanwälte als auch Notare können die Registrierung vornehmen.

Das Wirksamwerden der Vorsorgevollmacht kann nach Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses registriert werden. Dieses bescheinigt, dass der Vollmachtgeber nicht mehr geschäftsfähig, nicht mehr einsichts- und urteilsfähig oder nicht mehr äußerungsfähig ist. Als Nachweis dient eine Registrierungsbestätigung. Diese darf nur vom Notar ausgestellt werden, der den Bevollmächtigten auch über seine Rechte und Pflichten belehren muss.

Dauer der Gültigkeit einer Vorsorgevollmacht
Eine Vorsorgevollmacht gilt bis zu ihrem Widerruf. Dieser ist jederzeit, auch nach Verlust der Geschäftsfähigkeit oder der Einsichts- und Urteilsfähigkeit des Vollmachtgebers möglich.

Grundsätzliches zur Patientenverfügung
Durch das Instrument der Patientenverfügung wurde vom Gesetzgeber die Möglichkeit geschaffen, medizinische Behandlungen abzulehnen. Die Errichtung einer Patientenverfügung ist ein höchstpersönliches Recht und ausschließlich durch den Patienten selbst möglich. Zum Zeitpunkt der Errichtung einer solchen Verfügung muss die Person einsichts- und urteilsfähig sein.
Es wird zwischen einer verbindlichen und einer beachtlichen Patientenverfügung unterschieden.

Foto: thomasfuer/photocase.de

Foto: www.dokumentiert.de/photocase.de

Verbindliche Patientenverfügung
Eine verbindliche Patientenverfügung kann nur schriftlich errichtet werden und beinhaltet eine genaue Beschreibung jener medizinischen Maßnahmen, die abgelehnt werden. Basis dafür ist eine umfassende medizinische und rechtliche Aufklärung.
Der Arzt, der das Aufklärungsgespräch führt, muss die durchgeführte Aufklärung sowie die vorhandene Einsichts- und Urteilsfähigkeit in der Patientenverfügung bestätigen. Die rechtliche Belehrung umfasst die Folgen der Patientenverfügung und die Möglichkeit des jederzeitigen Widerrufs und muss ebenfalls in der Patientenverfügung vermerkt sein. Die Errichtung ist ausschließlich vor einem Rechtsanwalt oder Notar oder einem rechtskundigen Mitarbeiter der Patientenvertretung möglich.
Wenn der Patient keine kürzere Frist verfügt hat, ist die verbindliche Patientenverfügung fünf Jahre gültig und muss nach Ablauf dieser Frist erneuert werden.

Beachtliche Patientenverfügung
Für die Ermittlung des Patientenwillens beachtlich ist eine Patientenverfügung dann, wenn sie nicht alle Inhalte und Formerfordernisse einer verbindlichen Patientenverfügung erfüllt.

Widerspruch und Unwirksamkeit
Eine Patientenverfügung kann jederzeit vom Patienten selbst widerrufen werden. Unwirksam ist diese, wenn sie nicht frei oder ernstlich zustande gekommen ist, wenn sie durch Täuschung oder Zwang errichtet wurde oder der Inhalt strafrechtlich nicht zulässig ist. Wesentliche Fortschritte der medizinischen Wissenschaft begründen ebenfalls eine Unwirksamkeit von bestehenden Patientenverfügungen.

Patientenverfügungsregister
Patientenverfügungen können im Patientenverfügungsregister der österreichischen Notariate sowie der österreichischen Rechtsanwälte eingetragen werden. In Kooperation mit dem Roten Kreuz besteht eine österreichweite Einsichtsmöglichkeit für Krankenanstalten in diese Register.

In Österreich gibt es vier Sachwaltervereine. Sie erhalten dort kostenlose Beratung zu den Themen Sachwalterschaft, Vertretungsbefugnis nächster Angehöriger und Vorsorgevollmacht. Personen und Mitarbeiter von sozialen Einrichtungen, die beabsichtigen, eine Sachwalterschaft bei Gericht anzuregen, werden über mögliche Alternativen sowie über Sachwalterschaft beraten. Für nahe stehende Personen, die bereits vom Gericht zum Sachwalter bestellt worden sind, bieten die Clearing-Sachwalter regelmäßig kostenlose Schulungen an, weiters werden auch Informationsveranstaltungen in sozialen Einrichtungen abgehalten.

VertretungsNetz - Sachwalterschaft, Patientenanwaltschaft, Bewohnervertretung
Zentrale: Forsthausgasse 16–20, 1200 Wien
Tel.: (01) 330 46 00, E-Mail: verein@vsp.at
Internet: www.vsp.at

Niederösterreichischer Landesverein für Sachwalterschaft und Bewohnervertretung
Bräuhausgasse 5, 2. Stock, 3100 St. Pölten
Tel.: (02742) 77 175, E-Mail: sachwalterschaft@noelv.at · Internet: www.noelv.at

Institut für Sozialdienste (IfS) – Sachwalterschaft
Johannitergasse 6, 6800 Feldkirch
Tel.: (05522) 75 191
Poststraße 2/4, 6850 Dornbirn
Tel.: (05572) 908 888,
E-Mail: ifs.sachwalterschaft@ifs.at
Internet: www.ifs.at

Salzburger Hilfswerk. Verein für Sachwalterschaft
Hauptstraße 91d, 5600 St. Johann i.Pg.
Tel.: (06412) 67 06,
E-Mail: office@sachwalter.co.at
Internet: www.sachwalter.co.at

Umfassende Information sowie Unterlagen zur Patientenverfügung erhalten Sie bei den Patientenanwaltschaften aller Bundesländer in ganz Österreich.

Foto: Francesca Schellhaas/photocase.de

Persönliches Engagement ins Rampenlicht

Eine Portraitserie der Aids Hilfen Österreichs. *Von Juliana Metyko-Papousek**

** Juliana Metyko-Papousek, Bakk.phil., seit Jänner 2013 Öffentlichkeitsarbeit der Aids Hilfe Wien*

Solidarität mit HIV-positiven und an AIDS erkrankten Menschen ist keine Selbstverständlichkeit. Menschen, die ihre Zeit, ihre Expertise, ihre beruflichen Fähigkeiten oder ihren Namen in den Dienst der guten Sache stellen, sind oft sehr bescheiden und wirken still im Hintergrund. Andere nützen wiederum ihre Popularität und setzen sie ein um zusätzlich Aufmerksamkeit zu generieren. Dabei kommt es bei der Umsetzung von Projekten genau auf dieses Engagement an, das oft ehrenamtlich geleistet wird. So gelingen oft große Dinge.

PlusMinus spürt diesen Menschen nach und lässt sie zu Wort kommen. Lassen Sie uns also einen Blick auf diese Menschen werfen, die die Aids Hilfen teilweise schon seit Jahren ihre Unterstützung zukommen lassen. Lassen Sie uns Dankeschön sagen und zeigen wie vielfältig und zahlreich das Engagement dieser Menschen in Österreich ist.
Den Auftakt zu dieser Serie macht der Schauspieler und Moderator Alfons Haider.

ALFONS HAIDER
Schauspieler und Moderator, Wien

„Seit vielen Jahren stehe ich mit der Aids Hilfe Wien in Verbindung. Ich unterstütze gerne Projekte, die Menschen Mut macht, sich mit HIV auseinanderzusetzen."

Über sein aktuelles Engagement im Rahmen der Europäischen HIV Testwoche 2014 sagt er: „Sich testen zu lassen, ist leider immer noch ein Tabu. Das Projekt zielt darauf ab, Menschen, die einem erhöhtem HIV Infektionsrisiko ausgesetzt sind, zum Test zu motivieren. Denn eine nicht oder spät diagnostizierte HIV Infektion erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sich andere Menschen anstecken."

Alfons Haider unterstützt den Kampf gegen HIV/AIDS schon seit vielen Jahren. Durch persönliche Erfahrungen bestärkt, weiß er, wie wichtig es ist, HIV/AIDS zum Thema zu machen und gegen Vorurteile anzukämpfen.

Seit 2013 unterstützt der engagierte Künstler eine Aktion der Aids Hilfen Österreichs, die Europäische Testwoche, als Kampagnenbotschafter. Ziel dieses internationalen Projekts, an dem sich rund 500 Einrichtungen europaweit beteiligt haben, ist es, die Zahl der späten Diagnosen zu senken und insbesondere Personen, die einem erhöhten HIV-Risiko ausgesetzt sind, zum HIV-Test zu motivieren.

PlusMinus 4/2014

Termine rund um den Welt-Aids-Tag 2014

WIEN

■ **Flug zeug gegen Diskriminierung**
Flug zeug steht für kreative Accessoires aus Elementen der Luftfahrtindustrie. Seit 2012 bewegt sich die Wiener Marke bereits durch die luftige Fashionszene und ist besonders durch die Flug zeug BELTs sowie SLEEVEs und BAGs aus Schwimmwestenmaterialien bekannt. Nicht nur Müllvermeidung durch Upcycling ist dem kreativen Flug zeug-Piloten Andreas Roesler-Schmidt ein Anliegen, sondern auch die Bekämpfung von Vorurteilen. € 5,– pro verkauftem Flug zeug BELT in Rot gehen an die Aids Hilfe Wien.
Datum: 01. November bis 31. Dezember 2014
Die Produkte von Flug zeug bzw. der BELT in Rot sind unter *www.flug-zeug.at* erhältlich.

■ **Info-Abend: Die Leber, Hepatitis und HIV**
Der Abend gibt einen Überblick über Aufbau und Funktion der Leber sowie mögliche Aspekte und Tipps wie man dieses spezielle Organ selbständig unterstützen kann. Der Schwerpunkt liegt auf dem Thema Hepatitis und Hepatitis Therapie. Zu Gast als Experte ist Dr. Alexander Zoufaly.
Datum: 11. November 2014; Zeit 19:00 Uhr
Ort: Gugg, Vereinszentrum der HOSI Wien, Heumühlgasse 14, 1040 Wien
Eintritt frei – Keine Anmeldung notwendig

■ **Wiener Straßenbahnen zeigen Flagge**
Anlässlich des Welt-AIDS-Tages fahren alle Straßenbahnen in Wien mit Fähnchen, auf denen das Logo der Aids Hilfe Wien zu sehen ist. Jede und jeder kann ein Zeichen setzen und die Aids Hilfe Wien durch die Patenschaft für eine Straßenbahnlinie unterstützen! Jede Straßenbahnlinie ist gleich viel Wert, und jede wird nur einmal vergeben. Mit einem Betrag von € 222,– sind alle, die helfen wollen, dabei. Die Spenderinnen und Spender erhalten eine Dankurkunde und werden in einer Presseaussendung erwähnt.
InteressentInnen wenden sich bitte an picher@aids-hilfe-wien.at.
Datum: 17. November bis 7. Dezember 2014

■ **European HIV Testing Week 2014**
Vom 21. – 28. November 2014 wird europaweit eine HIV-Testwoche ausgerufen. Ziel dieser Initiative, die gemeinsam mit den AIDS-Hilfen in Österreich durchgeführt wird, ist es, das Wissen über das Risiko einer HIV- Infektion zu erhöhen und zum Test zu motivieren. Alfons Haider unterstützt die Testwoche als Botschafter der Kampagne „Talk HIV. Test HIV.“ und unterstreicht die Vorteile einer frühen Diagnose. Auch die Aids Hilfe Wien erweitert in dieser Woche ihr anonymes und kostenloses HIV- Testangebot. Test und Beratung wird auch außerhalb des Aids Hilfe Hauses beispielsweise im Amerlinghaus oder bei Ute Bock angeboten. Genau Zeiten und alle Testlocations unter *www.aids.at*
Datum: 21. bis 28. November 2014

■ **Pressekonferenz der Aids Hilfe Wien**
Anlässlich des Welt-AIDS-Tages lädt die Aids Hilfe Wien VertreterInnen der Medien zur Pressekonferenz.
Datum: 27. November 2014; Zeit: 11.00 Uhr
Ort: Café Landtmann, Dr. Karl Lueger-Ring 4, 1010 Wien

■ **Red Ribbon am Wiener Rathaus**
Wien setzt ein Zeichen sichtbarer Solidarität mit von HIV und AIDS Betroffenen. Die für Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenschutz und Personal zuständige Wiener Stadträtin Sandra Frauenberger und Gesundheits- und Sozialstadträtin Mag.ª Sonja Wehsely sowie Gela Schwarz und Wolfgang Wilhelm von der Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (WASt) werden ein Red Ribbon als sichtbares Symbol der Solidarität der Stadt Wien mit allen von HIV und AIDS Betroffenen am Rathaus anbringen.
Datum: 01. Dezember 2014, Zeit: 11.00 Uhr

■ **Welt-AIDS-Tag in der UNO-City**
Die Aids Hilfe Wien informiert und sammelt Spenden.
Datum: 01.Dezember 2014
Zeit: 11.00 bis 14.00 Uhr
Ort: UNO-City, 1220 Wien

■ **International Bazaar der United Nations Women‘s Guild Of Vienna**
Kulinarisches, Künstlerisches und Kunsthandwerkliches aus aller Welt. Die Aids Hilfe Wien verkauft Strickwaren & Handarbeitswaren, hergestellt von Menschen mit HIV/AIDS aus Wien.
Datum: 29. November 2014
Zeit: 10:00 bis 17:00 Uhr
Ort: Austria Center Vienna, 1220 Wien
Eintritt frei!

■ **Wiener Aids Tag 2014**
Unversichert. Soziale Ungleichheit und Gesundheitsversorgung von Menschen mit HIV/AIDS
Medizinische Versorgung gehört zu den Menschenrechten. Demnach haben theoretisch alle Menschen den gleichen Anspruch auf Zugang zum Gesundheitssystem und auf die bestmögliche medizinische Versorgung. Tatsächlich gibt es aber soziale Ungleichheit. Zigtausende Menschen sind in Österreich ohne Krankenversicherung. Wie gehen der Staat, das Gesundheitssystem und die Gesellschaft mit nichtversicherten Menschen, v. a. mit Kranken, die eine kontinuierliche Behandlung brauchen, wie z. B. HIV-Positive, um? Mit welchen Problemen werden Nichtversicherte konfrontiert?
Vorträge, Beispiele aus der Praxis und Diskussionsrunden zu diesen Fragen führen durch den Wiener Aids Tag 2014.
Datum: 01.Dez. 2014; Zeit: 12:30 - 17:30 Uhr
Ort: Hauptbücherei am Gürtel, Urban-Loritz Platz 2a, 1070 Wien
Eintritt: frei/Um Anmeldung wird gebeten: *wieneraidstag@aids-hilfe-wien.at*

PROGRAMM
12:30 Registrierung und Come Together
13:00 Eröffnung
Christian Jahl – Leiter Hauptbücherei Wien
Philipp Dirnberger, MSc – Aids Hilfe Wien
13:15 konkrete Fälle aus der Praxis
13:20 Vortrag N.N.
13:50 konkrete Fälle aus der Praxis
13:55 Zugang zur Krankenversorgung:
ein theoretischer Input
Priv.Doz.Mag.Dr. Wolfgang Dür
14:25 konkrete Fälle aus der Praxis
14:30 Nicht krankenversicherte Personen in Österreich: Risikogruppen, Folgen und politische Maßnahmen
Mag. Michael Fuchs
15:00 Kaffeepause
15:30 konkrete Fälle aus der Praxis
15:35 HIV/AIDS und das österreichische Gesundheitswesen
Univ.Prof.Dr.in Marion Rauner
16:05 konkrete Fälle aus der Praxis
16:10 Kaffeepause
16:30 Podiumsdiskussion
Philipp Dirnberger, MSc – Aids Hilfe Wien
Gabriele Gruber, BA – Footprint
Dr.in Irene Holzer – Marienambulanz Graz
Mag. Martin Schenk – Diakonie Österreich
Carina Spak – AmberMed
17:30 Ende der Veranstaltung
Durch den Nachmittag führt Moderatorin Christl Reiss.

■ **Welt-AIDS-Tag on stage**
Am und rund um den Welt-AIDS-Tag am 01. Dezember werden in Wiener Theatern, Konzert- und Opernhäusern, Kabaretts und Musicalbühnen Spenden zu Gunsten der Aids Hilfe Wien gesammelt.

■ **„Positiv Abgesichert: HIV & Versicherungen“**
HIV und Versicherungen ist nach wie vor ein schwieriges Thema: „Welche Versicherungen lassen sich überhaupt abschließen? Was gibt es bei den unterschiedlichen Versicherungsarten zu beachten? Was sind Versicherungsprodukte die für mich Sinn machen?“
Die Bezirksvorstehung Mariahilf lädt gemeinsam mit der Aids Hilfe Wien zu einer Informationsveranstaltung zum Thema „HIV und Versicherungen“. ExpertInnen geben wichtige Informationen und wertvolle Tipps rund um Finanz- & Versicherungsfragen speziell für HIV-positive Menschen.
Datum: 15.Dezember 2014; Zeit: 18.00 Uhr
Ort: Bezirksvorstehung Mariahilf, Ammerlingstr. 11, 1060 Wien
Eintritt: frei

■ **Pink Christmas in Vienna**
Unter dem Motto „Queer, Pink & Proud“ findet der erste Weihnachtsmarkt für Schwule, Lesben und alle Menschen, die hinkommen möchten, statt. Die Aids Hilfe Wien ist Kooperationspartnerin und wird vor Ort mit einem eigenen Charity-Punschstand vertreten sein. Der Erlös des Punschverkaufs am Stand der Aids Hilfe Wien kommt Menschen, die HIV-positiv sind oder bereits an AIDS erkrankt sind, zu gute.

Die Eröffnung von „Pink Christmas in Vienna“ findet am 1. Dezember 2014, anlässlich des Welt-Aids-Tages in Kooperation mit der Aids Hilfe Wien statt. Zahlreiche Glühwein- & Punschstände, gutes Essen, Kunsthandwerk und chillige Musik von Bands und DJs und Djanes sorgen dann bis 31. Dezember für pinkes Advent-, Weihnachts- und Silvestergefühl in gemütlicher Atmosphäre. Die rund 50 Hütten sind täglich außer am 25.12. geöffnet. Weitere Informationen unter *www.pink-christmas.org*
Datum: 01. – 31. Dezember 2014 (außer 25.12)
Ort: U4 Station Kettenbrückengasse, am Naschmarkt

VORARLBERG

■ **Pressekonferenz zum WeltAIDStag 2014 mit Verleihung der SELMA – Solidarität und Engagement für Leben Mit AIDS!**
Die Preisträgerin wird SELMA persönlich im Rahmen der Pressekonferenz entgegennehmen. Landesrat Dr. Christian Bernhard wird den Preis überreichen.
26. November, 10.00 Uhr
Hotel Meßmer, Kornmarktstr., 6900 Bregenz

■ **Beteiligung an der zweiten European HIV Testing Week**
FIND OUT MORE AND GET INVOLVED
Vorort-Workshop und Testangebot in sieben Einrichtungen mit Infoplakaten, safety-packages für alle TeilnehmerInnen, Kondomaktion
21. – 28. November

■ **AIDS-Gala**, Benefizevent von Wolfgang Pevestorf im Theater Kosmos in Bregenz
26. November

■ **ÖBB Infoaktion:** Verteilung von Informationsmaterialien und Kondomen in Zügen, die schwerpunktmäßig von SchülerInnen frequentiert werden.
27./28. November

■ **Infostand am Nikolausmarkt in Bregenz**
5. Dezember

OBERÖSTERREICH

■ **Red Ribbon am Linzer Schlossberg**
Die Tage rund um den Welt-AIDS-Tag schmückt ein riesiges Red Ribbon-Transparent den Linzer Schlossberg.

■ **23. Oberösterreichischer Aidstag**
Keine Angst vor HIV
Am 27.11.2014 findet der 23. Oberösterreichische Aidstag im Neuen Rathaus in Linz-Urfahr statt.

9:15 Begrüßung und Eröffnung
PhDr. Erich O. Gattner, MSc, Präsident der *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH,
Vbgm. Mag. Christian Forsterleitner, Gesundheitsreferent Linz, angefragt,
Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, angefragt
9:35 HIV Medizin – Aufbruch in die Zukunft
Dr. Christian Zagler, Lungenfacharzt, HIV-Zentrum Otto-Wagner-Spital, Wien
10:15 Pause
10:25 Leben mit HIV –
ein Blick hinter die Kulissen
Wiltrut Stefanek, Obfrau der Interessensvertretung PULSHIV in Wien
10:45 Podiumsgespräch:
Leben mit HIV – eine alltägliche Herausforderung?
DGKS Sylvia Hinterdorfer, Pflege AKh Linz,
DDr.in Elisabeth Müllner, *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH,
Daniela Schmid,
Wiltrut Stefanek, Obfrau der Interessensvertretung PULSHIV in Wien,
DGKS Thomas Stoiber, Pflege AKh Linz,
Dr. Christian Zagler, Lungenfacharzt, HIV-Zentrum Otto-Wagner-Spital, Wien
12:00 Mittagspause
13:15 Kurzfilme zu HIV/Aids
13:30 Gesprächsrunden mit Betroffenen
parallel im Großen Saal
Tätigkeitsfelder der *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH and special guests
Mag.ª Brigitte Kiesenhofer, MSc, *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH
Mag. Erik Pfefferkorn, *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH
14:45 Gesprächsrunden mit Betroffenen
parallel im Großen Saal
Tätigkeitsfelder der *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH and special guests
Mag.ª Brigitte Kiesenhofer, MSc, *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH
Mag. Erik Pfefferkorn, *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH
16:00 Ende der Veranstaltung

Gesamtmoderation:
DDr.in Elisabeth Müllner, *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH

■ **Informationsstand in der Lentia City**
Am 28.11., 29.11 sowie am 1.12. gestaltet die *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH in der Einkaufspassage der Lentia City einen Infostand.

■ **Animierte Red Ribbons am Ars Electronica Center**
Am 30.11. und 1.12. wandern animierte Red Ribbons über die Fassade des Linzer Ars Electronica Centers.

■ **Red Ribbon Clubbing**
Anlässlich des Welt-AIDS-Tags steigt am Samstag, 29.11.2014, ab 21:00 Uhr in der Linzer BARlSchneiderei, Spittelwiese 6, 4020 Linz, zum zweiten Mal das Red Ribbon Clubbing. Dabei handelt es sich um eine Benefizveranstaltung zugunsten der *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH. Neben einer DJ-Line mit Giulia SIEGEL, Tom BARKLEY, Gerald VAN DER HINT und Jerry J. KRIZ wird Matt MORGAN („Die große Chance“) mit einer speziellen Einlage für Stimmung sorgen. Eine reichhaltige Tombola lädt die Gäste zum Loskauf ein.

■ **Schulfilmwochen im Linzer Moviemento**
Schon traditionell bieten *AIDS*HILFE OBERÖSTERREICH und Moviemento-Kino Linz im Monat Dezember Schulfilmwochen zu HIV/Aids an. Vom 1. bis zum 23. Dezember werden die Filme „Dallas Buyers Club“, „Der wundersame Katzenfisch“ und „Same, same, but different“ gezeigt. Die Filmwochen richten sich an Jugendliche ab 14 Jahren und sind über das Moviemento-Kino buchbar.

SALZBURG

■ **Pressekonferenz**
Am 20.11.2014 im Das Kino
(Giselakai 11, 5020 Salzburg)
Beginn: 11 Uhr

■ **RED RIBBON NIGHT**
Benefizveranstaltung zugunsten der Aidshilfe Salzburg im BERNSTEIN.
Giselakai 9, 5020 Salzburg
Am 28.11.2014 ab 20:00 Uhr

■ **Vernissage Philipp Leidl**
Am 28.11.2014 in den Räumlichkeiten der Aidshilfe Salzburg, Linzer Bundesstraße 10, 5020 Salzburg; Beginn: 19 Uhr

■ **GKK-Tag 2014**
Am 01.12.2014 von 10:00 bis 15:00 Uhr veranstaltet die Aidshilfe Salzburg einen Gesundheitsinformationstag zum Thema HIV/AIDS und Hepatitis in den Räumlichkeiten der Salzburger Gebietskrankenkasse. Im Zuge dessen kann man sich kostenlos und anonym auf Hepatitis B und C sowie HIV testen lassen. Ebenso angeboten wird ein HIV-Schnelltest (Ergebnis nach 20 Minuten) für 28 Euro.

■ **AIDS Banner im Landeskrankenhaus Salzburg** ab dem 1. Dezember 2014

■ **Solidarität**
Rund um den Welt-AIDS-Tag werden circa 180 MitarbeiterInnen des Salzburger Möbelhauses Leiner aus Solidarität eine Red Ribbon Anstecknadel tragen.

■ **Spendenaktion**
Im Salzburger Landestheater, im Toihaus, im Kleinen Theater und im Salzburger Schau - spielhaus werden Spenden für Menschen mit HIV/AIDS gesammelt.

TIROL

■ **21.11. Lesung mit Thomas Pregel:**
„Die unsicherste aller Tageszeiten“,
in Kooperation mit der HOSI Tirol, 20.00 Uhr, HOSI Tirol, Kapuzinergasse 43, Innsbruck

■ **22.11. Tribute 2 Life 2014, vol. 5,**
Charity Event zugunsten der AIDS-Hilfe Tirol, Einlass ab 19.00 Uhr, Freizeitzentrum Mutters

■ **26.11. Pressekonferenz**

■ **26.11. Verteilen von Red Ribbons und Kondomen** in Bussen und Straßenbahnen der Innsbrucker Verkehrsbetriebe

■ **01.12. Abendgebet „kreuz und queer“**
von DAHOP mit AIDS-Hilfe Tirol zum WAT 2014, Haus der Begegnung, Rennweg 12, Innsbruck

■ **Rote Schleife am Innsbrucker Rathaus**
in den Tagen rund um den WAT

STEIERMARK

■ **Fahnen in der Grazer Innenstadt**
vom 24.11. bis 7.12.2014

■ **Transparent am Joanneumring**
vom 24.11. bis 7.12.2014

■ **Infoscreen an der FH Joanneum**
24.11. bis 5.12.2014

■ **Infostand an der FH Joanneum**
am 25.11.2014

■ **Verteilungsaktion** gemeinsam mit dem Frauenreferat der HTU Graz im Zuge der Glühweinstände am 20.11. und 25.11.2014

■ **Pressekonferenz** am 26.11.2014

■ **Infostand am Jakominiplatz** am 1.12.2014

■ **Infostand** der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege am 1.12.2014

■ **Hüpfburg und Verteilungsaktion** durch das Queer Referat der Uni Graz am 1.12.2014

■ **Infoaktion bei T-Mobile und Telering**
rund um den 1. Dezember 2014

■ **Infostand und Verteilungsaktion**
am Jakominiplatz am 1.12.2014

■ **Infoaktionen in den Gaykinos und Szenelokalen in Graz:** Murnockerl, Rush, Pepis, Moulin Rouge, Berlin Gay Bar und Amsterdam Shop Quergasse rund um den 1. Dezember 2014

■ **Einschaltung in der Kleinen Zeitung**
in der Wochenendausgabe am 30.11.2014

KÄRNTEN

■ **24.11.: Radio Agora „positiv gesprochen“**
zur Testwoche – 1stündige Sendung ab 22:00

■ **25.11.: HIV und Zahn, Infoveranstaltung**
gem. mit Zahnärztekammer, Referenten:
DDR. Manfred Kanatschnig, Dr. Günther Nagele
19:00 im Festsaal der BKS

■ **21.11.: Start der Test Woche** mit den prakt. Ärzten in Klagenfurt und Umgebung

■ **25.11.: Pressegespräch** in der Beratungsstelle „Nur wer testet weiß Bescheid“

■ **27.11.: „Get together“ Start der Aids Awarness Week** in der Kunsttätte (Bahnhofstraße 19, 9020), ab 17:00

■ **29.11.: Infoveranstaltung** in den City Arcaden ab 11:00 mit Live-Musik und Info

■ **30.11: Spendenaktion** im Stadttheater Klagenfurt anlässlich des 50jährigen Bühnenjubiläums von Dagmar Koller „Leben für die Bühne“ ab 19:30

■ **01.12: Infotische in Klagenfurt**
(Uni und Alter Platz), Villach am Hauptplatz

■ **01.12: „Glühwärmchen“** in der Kunststätte
14:00 – 22:00

„Weniger ist mehr“ – HIV-Therapie im Alltag

*Von Mag[a]. Birgit Leichsenring**

** Mag[a]. Birgit Leichsenring, med. Info/Doku der AIDS-Hilfen Österreichs seit 2007*

■ Alle kennen den Ausspruch „Weniger ist mehr“. Auch auf die HIV-Therapie kann man diesen Spruch durchaus anwenden.

Die HIV-Therapie an sich war zweifelsfrei ein fantastischer Durchbruch. Dank der Therapie hat sich die HIV-Infektion von einer tödlichen, in eine chronische und behandelbare Erkrankung gewandelt. Damit sind Lebenserwartung und Lebensqualität massiv gestiegen. Und dies innerhalb eines (vergleichbar) kurzen Zeitraums – in der Geschichte der Medizin eine unglaubliche Leistung.

Nichtsdestotrotz schreiten die Entwicklung und Optimierung der Therapie natürlich weiter voran. Während man sich jedoch früher hauptsächlich auf die Entwicklung von Medikamenten mit effektiverer Wirksamkeit und geringeren Nebenwirkungen fokussierte, hat sich der Schwerpunkt inzwischen ein wenig verlagert.
Mittlerweile wird vor allem Wert darauf gelegt, Therapieregime generell und somit das Leben mit der Therapie zu vereinfachen. Denn insbesondere bei der HIV-Therapie ist die kontinuierliche Einnahme (Adhärenz) essentiell. Und es liegt auf der Hand: Umso einfacher eine Therapie für PatientInnen ist, je besser die Menschen damit klarkommen bzw. je weniger Auswirkungen sie auf das Alltagsleben hat, desto wahrscheinlicher kann sie konsequent eingenommen werden.

Die ersten Schritte in diese Richtung wurden schon früh gemacht, etwa in Form der Kombination des sogenannten „Therapie-Backbones“ in einer Tablette. Die klassische HIV-Therapie ist aus drei Medikamenten aufgebaut.

Zwei Substanzen davon, bestehend aus der Kombination von zwei NRTIs (Nukleosidische Reverse Transkriptase Inhibitoren), bilden besagtes Backbone. Die beiden empfohlenen Kombinationen als Backbone sind einerseits Emtricitabin mit Tenofovir und andererseits Abacavir mit Lamivudin. Hier fand bereits eine Therapie-Vereinfachung durch die entwickelten Kombinationspräparate Truvada® und Kivexa® statt.

Ein großer Meilenstein zur Vereinfachung wurde 2007 gesetzt. Mit Atripla® (Efavirenz/Stocrin® mit Truvada®) kam die erste komplette HIV-Therapie in Form einer einzigen Tablette pro Tag auf den Markt. Es folgten Eviplera® (Rilpivirin/Edurant® mit Truvada®) und Stribild® (Elvitegravir/Viteka® mit Truvada® und dem Booster Cobicistat/Tybost®). Neben diesen kompletten HIV-Therapien werden aber auch beispielsweise Zweier-Kombinationen (weiter-)entwickelt oder einzelne Medikamente von einer mehrfach-täglichen Einnahme zu einer einmal-täglichen Einnahme optimiert.

Und dieser „Vereinfachungs-Trend“ hält glücklicherweise an. Erst im September 2014 wurde erneut eine komplette All-In-One-Therapie in der EU zugelassen. Mit Triumeq® (Dolutegravir/Tivicay® mit Kivexa®) stehen nun also vier solcher Therapieregime zur Verfügung.
All diese Präparate bestehen aus unterschiedlichen HIV-Medikamenten und ermöglichen daher – trotz der Fixkombination – individuelle Therapieoptionen für PatientInnen. Mit dem neuesten Kombinationspräparat steht z. B. erstmals auch eine All-In-One-Therapie mit Kivexa® als Backbone zur Verfügung.

Für Personen, die eine HIV-Therapie einnehmen, ist also der Ausspruch „weniger ist mehr“ quasi Alltag geworden. Weniger Tabletten pro Tag (durch Kombinationspräparate) bieten mehr persönliche Lebensqualität (durch erleichterten Umgang im Alltag). Durch geringere Schwierigkeiten in der konsequenten Therapieeinnahme entstehen seltener medizinische Probleme, wie etwa die einer Resistenzentwicklung (in Folge einer nicht durchgängigen Einnahme). Dies wiederum bedeutet für die PatientInnen mehr Langzeitbenefit und eine bessere individuelle Prognose.

Darüber hinaus werden es sicherlich nicht die letzten Entwicklungsschritte in diese Richtung gewesen sein. Man darf gespannt sein, wie sich die HIV-Therapie noch gestalten wird. So wird z. B. Forschung zu Depotpräparaten betrieben, die vielleicht nur mehr eine Spritze pro Monat erfordern würden. Das könnte für HIV-positive Menschen noch weniger Therapie im Alltag und damit noch mehr individuelle Lebensqualität bedeuten. Eben ganz nach dem Motto „weniger ist mehr“.

YTK/photocase.com

Der „PAB TEST“ zeigt auf:

Gute Vertrauensbasis zu HIV-ÄrztInnen in Österreich

*Von Mag[a]. Birgit Leichsenring**

** Mag[a]. Birgit Leichsenring, med. Info/Doku der AIDS-Hilfen Österreichs seit 2007*

■ Dank stetiger Optimierung der HIV-Therapie sind Lebensqualität und durchschnittliche Lebenserwartung HIV-positiver Menschen in Österreich kontinuierlich angestiegen. Dennoch stellt das Leben mit Infektion und Therapie nach wie vor eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar.

Unterschiedlichste psychosoziale, rechtliche und natürlich medizinische Aspekte sind zu berücksichtigen. Bei letzteren spielen vor allem die behandelnden ÄrztInnen für die meisten HIV-positiven Menschen eine entscheidende Rolle! Doch wie sieht das Verhältnis zwischen PatientInnen und ÄrztInnen eigentlich aus? Gibt es eine gute Vertrauensbasis?

Um diese und andere Fragen zu beantworten, wurde 2014 unter dem Titel „PAB-Test“ (PAB = PatientInnen-ÄrztInnen-Beziehung) eine österreichweite Umfrage unter HIV-positiven Menschen durchgeführt. Die Fragen konnten dabei anonym entweder online oder in Form von ausgedruckten Fragebögen, welche z. B. in Kombination mit einem neutralen Rücksendekuvert verteilt wurden, beantwortet werden. Das PlusMinus stellt im Folgenden ein paar der Ergebnisse dieser Umfrage vor:

TeilnehmerInnen (TN)**
Insgesamt nahmen 303 Personen an der Umfrage teil. 75,1 % der TN waren männlich, 23,5 % weiblich und 1,4 % Transgender. 48,7 % definierten sich als homosexuell, 38,8 % als heterosexuell und 7,3 % als bisexuell. Mit 47,7 % waren die meisten TN zwischen 36 und 50 Jahren alt, gefolgt von 29,2 % in der Altersgruppe von 51 bis 65 Jahren.

HIV-Behandlungsort
Mit 83,7 % wurde der überwiegende Anteil aller TN im Krankenhaus-Setting medizinisch betreut. 15,2 % gaben eine niedergelassene Praxis als Betreuungsort an. Im niedergelassenen Bereich waren mehr Männer sowie die Altersgruppe von 19 bis 35 Jahren stärker vertreten als im Bereich der Krankenanstalten.

Einbindung in die HIV-Behandlung
44 % aller TN fühlten sich „voll und ganz“ in ihre HIV-Behandlung einbezogen, dicht gefolgt von 40,1 %, die sich „überwiegend“ einbezogen fühlten. Nur 4,4 % führten hier „kaum“ oder „überhaupt nicht“ an. Die Mehrheit (72,8 %) war mit der derzeitigen Einbindung zufrieden und 23,9 % wünschten sich prinzipiell eine stärkere Einbindung. Hierbei gab es keine Unterschiede zwischen Geschlechtern, Bundesländern oder Behandlungsorten.

Persönliche Einschätzung der ÄrztInnen
Fragen darüber, wie die TN ihre ÄrztInnen persönlich einschätzten, wurden mit Hilfe eines Punktesystems bewertet. 1 Punkt bezeichnete die niedrigste Benotung und stand für „schlecht“ und 4 Punkte gaben als Bestnote ein „sehr gut“ wieder.

Die Frage „Wie sehr vertraue ich den Fähigkeiten meines Arztes?“ wurde mit insgesamt 3,4 am besten bewertet. Auch die Akzeptanz und Vorurteilslosigkeit der ÄrztInnen gegenüber den TN wurden mit 3,29 als „gut bis sehr gut“ benotet. Weiters wurde die Möglichkeit mit den ÄrztInnen über Probleme zu sprechen mit 3,21 und die persönlich empfundene Bereitschaft der ÄrztInnen den TN zuzuhören mit 3,15 beurteilt.

Bei all diesen Fragen gab es keine Unterschiede zwischen den Angaben der Frauen und Männer. Jedoch zeigte sich ein statistisch signifikanter Unterschied zwischen Wien und den anderen Bundesländern. TN, die in Wien betreut wurden, benoteten diese Aspekte allesamt etwas niedriger als Personen mit Betreuung in den anderen Bundesländern. Dennoch lagen auch für Wien alle Bewertungen über 3 Punkten.
Es wurde also insgesamt kein einziger Aspekt (statistisch gesehen) mit „mäßig“ oder „schlecht“ charakterisiert.

Dieser Auszug aus den erhobenen Daten zeigt, dass HIV-positive Menschen in Österreich eine gute bis sehr gute Vertrauensbasis zu ihren behandelnden ÄrztInnen haben. Das ist ohne Frage ein erfreuliches Ergebnis, denn insbesondere diese Vertrauensbasis legt den Grundstein für eine gute HIV-Therapie und medizinische Betreuung über viele Jahre hinweg.

*** TN: zur Vereinfachung des Textes wurde hier das etwas sperrige Wort „TeilnehmerInnen“ mit TN abgekürzt*

Sämtliche Daten des PAB-Tests werden in Kürze unter www.aidshilfen.at zur Verfügung gestellt.

Foto: fmatte/photocase.de

P.b.b. · Verlagspostamt 5020 Salzburg · GZ 02Z032017 M

Rezensionen

Christoph Imhof, Olivier Favre, Daniel Gredig: *Safer Sex und erste Generation HIV. Schutzstrategien und Risikoverhalten von Männern, die Sex mit Männern haben.* Marburg: Tectum Verlag, 2014, S 123, 24,95 Euro.

■ Wir alle kennen die medizinischen Jubelmeldungen, wenn Wissenschaft - lerInnen eine vermeintlich vielversprechende innovative Methode erforscht und entwickelt haben, um das HI-Virus besser in Schach zu halten. Manchmal wird sogar eine mögliche Heilung in Aussicht gestellt. Was dann folgt sind meistens Hinweise darauf, dass diese guten Neuigkeiten nicht als erotischer Freifahrtschein gesehen werden dürfen und Safer Sex immer noch die beste und einfachste Möglichkeit darstelle, sich vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten zu schützen.
„Ein Erklärungsversuch für die anhaltende HIV-Epidemie und die jüngst zunehmenden Neudiagnosen in der Schweiz lautet entsprechend, das Bewusstsein, sich vor HIV schützen zu müssen, habe abgenommen."
Dass dieser Ansatz nicht originell ist, wissen die Autoren der Studie „Safer Sex und die erste Generation HIV", Christoph Imhof, Olivier Favre, Daniel Gredig, natürlich. Zwischen 2009 und 2012 haben sie die Hintergründe und Kontexte der HIV-Schutzstrategien und des Schutzverhalten von MSM (Männern, die mit Männern Sex haben) untersucht und diese mit zahlreichen Fallbeispielen aufgelockert, was dem doch eher spröden Text sehr gut tut. Für die Studie haben die Autoren Männer im Alter von 30 bis 44 herangezogen, also Männer, für die es seit Jahrzenten eine speziell für diese so genannte Risikogruppe erstellte und, wie man öfters lesen muss, bewährte Präventionsstrategie gibt. „Die erste Generation, die sich bei der Aufnahme ihrer partnerbezogenen sexuellen Aktivitäten oder doch sehr früh in ihrer sexuellen Biografie bereits mit HIV konfrontiert sah." Es verwundert daher auch nicht, dass gerade HIV-positive MSM, aufgrund der Effektivität der modernen antiretroviralen Therapie, gänzlich auf Kondome verzichten und trotzdem sicheren Sex im weitesten Sinne praktizieren, da sie wegen der unterdrückten Viruslast als nicht infektiös gelten. In diesem Sinne ist ungeschützter Geschlechtsverkehr auch nicht Ausdruck von Unwissenheit oder Unbelehrbarkeit oder Ignoranz, sondern sie bedienen sich einfach einer alternativen Schutzstrategie abseits der gängigen Safer-Sex-Empfehlungen.

Savannah Lichtenwald, Mia Grieg, Karo Stein et alii: *Positive Storys. Gesammelte Werke.* CreateSpace Independent Publishing Platform, 2014, S 232, 9,99 Euro.

■ HIV/AIDS wird bekanntlich zu einem bestimmten Grade ignoriert und gleichzeitig tabuisiert. Deshalb ist es umso schöner und herausragender, wenn sich eine ganze Reihe von sozial engagierten AutorInnen unter dem Label „Homo Schmuddel Nudeln" zusammenschließt, um gemeinsam ein Buchprojekt für den guten Zweck – alle Beteiligten spenden den gesamten Erlös an einen gemeinnützigen Verein – auf die Beine zu stellen. Deshalb sollten hier auch alle AutorInnen, die mit ihren Geschichten und Texten das

alles ermöglichen, Erwähnung finden: Savannah Lichtenwald, Mia Grieg, Karo Stein, Sissi Kaipurgay, Kathi Seefeld, Man Ri, Angie Snow, Bernd Schroeder, Neschka Angel, Neela Faye, Sascha Scheiblette, Caro Sodar, Jane V. Shaw, Black Heartland, Ragna Ida Ziegel, J. Walther und T.S. Nightsoul. Der Geschichtensammelband „Positive Storys" bietet einen wunderbaren Überblick über die vielen Facetten einer HIV-Infektion. Die insgesamt 24 kurzen Geschichten sind bunt wie das Leben: Liebe, Hoffnung, Leid, Trauer, Glück, auf das alles wird mehr oder weniger ausführlich eingegangen. Und auch der Präventionsgedanke kommt nicht zu kurz; schließlich kann HIV/AIDS jeden treffen, niemand ist davor gefeit. „In meiner Jugend habe ich mich für sexuell übertragbare Krankheiten nicht sonderlich interessiert. Wie alle anderen wusste ich davon und nahm es hin, aber beschäftigte mich nicht weiter damit. Mir konnte so etwas schließlich nicht passieren. Wie auch? Doch das Schicksal hatte andere Pläne mit mir. Bis heute weiß ich nicht, wann oder bei wem ich mich infizierte. Ich war leichtsinnig."
Das Buch „Positive Storys" ist auch eine hervorragende Möglichkeit sich einer Vielzahl von völlig unterschiedlichen AutorInnen anzunähern, die man vorher vielleicht noch nicht gekannt hat und von denen man aber jetzt mehr hören bzw. lesen will.